

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 39.

Neuenbürg, Mittwoch den 8. März 1905.

63. Jahrgang.

## Kundschau.

Im Reichstag hat am Montag die Etatsberatung nach den mehrfachen Unterbrechungen derselben in voriger Woche, und zwar noch beim Ausgabeteil „Gehalt des Staatssekretärs“ des Etats des Reichsamtes des Innern, wieder eingesetzt. Es wäre indessen sehr wünschenswert, wenn die breit angelegte sozialpolitische Debatte anlässlich des Titels nunmehr zum Abschluß käme, denn sonst liegt die Gefahr nahe, daß sich die fernere Etatsberatung immer weiter hinauszieht, so daß möglicherweise der Reichshaushaltsetat bis zum 1. April wieder einmal nicht fertig gestellt werden kann. Günstiger liegt die Etatsfrage im preussischen Abgeordnetenhaus. Man hofft im Abgeordnetenhaus die Beratung des Etats bis zum 18. März beenden und den Etat am 20. März dem Herrenhause überweisen zu können. Die Kanalvorlage wird im Herrenhause erst nach Erledigung des Etats beraten werden.

Nach einem Bericht aus Deutsch-Ostafrika ist die Baumwollenernte im Bezirk Kilwe beendet. Sie hat 250 000 Pfund unentkernte und 91 000 Pfund entkernte Baumwolle ergeben. Dieser Erfolg hat der Kommune und dem im Bezirk wohnhaften Pflanzern Veranlassung gegeben, 4000 Hektar für den Baumwollbau vorzubereiten und zu bestellen, so daß im Jahre 1905 mit einer Gesamternte von ungefähr 4 Millionen Pfund unentkernter Baumwolle gerechnet werden kann.

Die Ueberwachungen in der Angelegenheit der Grafen Montignoso häufen sich. Die großen sächsischen Blätter, darunter das „Leipz. Tagebl.“, melden die bevorstehende Abstandsnahme des sächsischen Hofes vom Ziviltageweg auf Herausgabe der Prinzessin Pia Monika. Die Regierungsblätter schweigen.

Mit der Einführung der 4. Wagenklasse in Elsaß-Lothringen wird auch die Pfälzische Eisenbahn die 4. Klasse auf ihren Linien einrichten, selbst wenn das rechts-rheinische Bayern sich dazu nicht entschließt. Die bayerische Staatsregierung soll auf der Reformkonferenz dieser Einführung in der Pfalz schon aus Konkurrenz-Rücksichten zugestimmt haben, da sonst der pfälzische Personen-Transportverkehr stark leiden würde.

Präsident Roosevelt hat am 4. ds. seine neue Amtsperiode angetreten und bei diesem Anlaß an das amerikanische Volk eine Botschaft gerichtet, in der es u. a. heißt: „Wir sind eine große Nation geworden und müssen uns benehmen, wie es einem Volke mit so großen Verpflichtungen geziemt. . . . Wichtiger noch als unsere Beziehungen zu den übrigen Mächten sind unsere Beziehungen unter uns selbst. Die Bedingungen, die zu unserer wunderbaren materiellen Wohlfahrt beigetragen haben, haben aber auch die Sorge mit sich gebracht, die untrennbar ist von der Anhäufung großer Reichtümer in Industriezentren. Wir haben daher eine große Verantwortlichkeit uns selbst, der heutigen Welt und den kommenden Geschlechtern gegenüber.“

Karlsruhe, 27. Febr. Der Verein von Holzinteressen Süddeutschlands hielt heute im Saale des Hotels „Germania“ dahier unter Vorsitz seines Präsidenten, Hermann Himmelsbach-Freiburg im Breisgau seine VI. ordentliche Generalversammlung ab, welche von Mitgliedern aus fast allen Teilen des Vereinsgebietes, besonders aus Baden, Württemberg, der Pfalz, den Reichslanden und Hessen sehr gut besucht war. Als Vertreter der Forstverwaltungen waren erschienen Oberforstrat Schweidhard und Forst- rat Th. Thilo-Karlsruhe von der Großh. Badischen Forst- und Domänenverwaltung, Oberforstrat Stock und Forst- rat Müller-Stuttgart von der Königl. Württembergischen Forstdirektion, Forst- rat Swißler-Speyer von der Königl. Bayerischen Forstverwaltung und Oberforst- rat Lindner-Donauvesingingen von der Fürstlich Fürstbergischen Forstverwaltung. Nach der Be-

grüßungs- und Eröffnungsrede des Präsidenten des Vereins und den Erwidern der Vertreter der geladenen Körperschaften und Vereine nahm der Vereinssekretär Heinrich Herzer-Freiburg i. B. das Wort zur Erstattung des Jahresberichtes, durch welchen die Versammlung Kenntnis erhielt über die vielseitige Tätigkeit, welche der Verein im Laufe des Berichtsjahres in Verfolgung seiner Ziele zur Wahrung seiner Interessen und Besserung seiner Verhältnisse entfaltet. Im Mittelpunkt der Vereinstätigkeit stand die Sammlung von Holzhandelsanfragen. Im Zusammenhang mit der kurzen Erörterung dieses Punktes gab der Berichterstatter einige Aufklärungen über die wirtschaftliche und rechtliche Bedeutung der Usancen und berichtet dann über die zufriedenstellende Tätigkeit des Fachschiebsgerichtes, welchem schon viele Fälle zur Aburteilung vorgelegt hätten. Als besonders erfreulich sei zu konstatieren gewesen, daß auch außerhalb des Vereins stehende streitende Parteien die Entscheidung des Schiedsgerichtes anriefen. Die Tätigkeit des Vereins hinsichtlich der Besserung des Verhältnisses zwischen Holzverbrauchern und Forstverwaltungen war von Erfolg gekrönt, der in höchst anerkannter Weise Erlässen der verschiedenen Forstverwaltungen im Vereinsgebiete, besonders der badischen und württembergischen Forstverwaltung, zum Ausdruck kam. Mit zwei Forstverwaltungen, der badischen und derjenigen des Regierungsbezirkes Trier, war auch Gelegenheit geboten, das Verhältnis kontrastistisch zu erörtern. Das Verständnis des staatlichen Waldbesitzers für die Aufgaben des Vereins ist unumwogen zu begrüßen, als die Lage der deutschen Holzindustrie durch die neuen Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Rumänien und Rußland hinsichtlich der Einfuhr fremden Holzes und mit der Schweiz hinsichtlich der Handelsbeziehungen nach diesem Lande wesentlich verschärft wird. Auch in verkehrspolitischer Hinsicht hat der Verein gewirkt. Eine große Anzahl Versammlungen und Besprechungen hat stattgefunden. Die Mitgliederzahl — das Vereinsgebiet greift schon weit ins Rheinland bis in die Eifel über — ist bedeutend gestiegen, ein Beweis, daß die Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Angehörigen der Branche in immer weitere Kreise dringt. Von weiterem besonderem Interesse ist aus den Verhandlungen der vorliegende Entwurf der Kodifikation von Usancen für den südwestdeutschen Holzhandel. Der über diesen Punkt referierende Herr B. Fuchs-Karlsruhe, der Vorsitzende der Kommission, welche den Entwurf in zweijähriger Arbeit festgelegt hatte, zeichnete einleitend die Geschichte der Entwicklung des Holzhandels in den letzten Jahrzehnten und zog daraus die Gesichtspunkte, welche für die Aufstellung von Handelsgebräuchen maßgebend sind. Nachdem am Tage vorher schon auf dem Wege einer Durchberatung über die meisten Punkte eine Einigung geschaffen war, blieb der Generalversammlung nur noch übrig, sich über die ganze Vorlage im Plenum zu einigen. Das Resultat der mehrstündigen Beratung war die allgemeine Erkenntnis von der Notwendigkeit des Bestehens von Holzhandels- usancen und die Annahme des Entwurfes, dessen Ausarbeitung mit Rücksicht auf seine Bedeutung für das Holzgeschäft, nicht nur in der Tätigkeit des Vereins, sondern auch in der Geschichte des südwestdeutschen Holzhandels einen bedeutungsvollen Markstein bilden und eine Errungenschaft darstellen wird, welche bisher der ganze deutsche Holzhandel nicht aufzuweisen hat. Die Frage der Besserung der Verhältnisse des Holzgeschäftes, die infolge des fortgesetzten Steigens der Rohholzpreise und der andererseits immer schwieriger werdenden Abgabelegenheit sich stetig ungünstiger gestalten, durch Schaffung eines richtigen Verhältnisses zwischen Ein- und Verkauf stand in Punkt VIII auf der Tagesordnung der Versammlung. Bauunternehmer Stadler-Freiburg i. B. glaubt, das Mittel zur Besserung in der Vereinigung von Käufern in Form von Genossenschaften finden

zu dürfen und macht entsprechende Vorschläge. Die sich anschließende, mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit nur kurze Erörterung der Frage zeigt die Notwendigkeit einer Besserung, bringt aber bezüglich der Form noch keine Klarheit, so daß es der Verein einer späteren Zeit vorbehalten will, hierüber Beschluß zu fassen. Zu dem Gegenstande ergriff auch Oberforst- rat Schweidhard-Karlsruhe vom Standpunkt der Forstverwaltung das Wort, indem er ausführte, daß es durchaus nicht deren Absicht wäre, die Rohholzpreise ungebührlich in die Höhe zu schrauben, daß sie vielmehr nichts weiteres verlange, als daß die Preise sich auf einer mittleren Linie bewegen, bei welcher die beiderseitigen Interessen gewahrt bleiben und beide Teile ihre Rechnung finden, und daß die Forst- und Domänenverwaltung Mitteilungen des Vereins über die Handelskonjunkturen und die Marktlage jederzeit mit Interesse entgegennehmen werde.

Im Straßburger Unionjaale fand die außerordentliche Generalversammlung der Straßburger Getreideverwertungsgenossenschaft statt, an welcher über 500 Personen teilnahmen. Der „Straßb. Zeitung“ zufolge wurde konstatiert, daß das Defizit der Getreideverwertungsgenossenschaft etwa 500 000 M. betrage. Für die Deckung dieses Defizits kommen etwa 250 Vereine in Betracht.

Alexandria (Ägypten), 6. März. Heute früh ist der italienische Postdampfer „Cairo“ vor dem hiesigen Hafen untergegangen. Die gesamte Post ist verloren. Verluste an Menschenleben sind nicht zu bezagen.

Elville, 6. März. Die Familie Adam Müller aus Neßcher schenkte der Stadt Elville ihr in der Hauptstraße gelegenes Grundstück nebst Villa und Nebengebäuden im Werte von 170 000 M. und 25 000 M. bar zur Errichtung eines Krankenhauses. Die Stadtbehörde hat das Geschenk angenommen.

London, 3. März. General Booth, der bekannte Begründer der Heilsarmee, trat gestern, von Hunderten seiner Offiziere zum Abschied lebhaft begrüßt, eine lange Reise an. Trotzdem er bereits im 76. Lebensjahr steht, will er eine Reise durch Palästina, durch Neuzeeland und Australien machen. In Jaffa, in Jerusalem und auf dem Delberg will er predigen und nach einem Aufenthalt von einer Woche seine Reise fortsetzen. Er beabsichtigt, selbst bis in die Goldfelder von Coolgardie vorgudringen, um dort den Goldgräbern seine Lehre zu verkünden. Er hofft, am 28. Juli wieder in England einzutreffen. Auf die Frage eines Berichterstatters, ob er sich nicht fürchte, in so hohem Alter eine so anstrengende Reise zu unternehmen, meinte er: „Was meinen Sie damit? Meinen Sie, ob ich mich fürchte, unterwegs zu sterben? Ich bin auf dem Weg nach Australien oder in Australien dem Himmel ebenso nahe, wie in London.“

New-York, 4. März. In Clifton bei Pittsburg stießen zwei Sonderzüge der „Pittsburg and Fortwayne-Bahn“, welche vierhundert Passagiere zur Präsidentenfeier bringen sollten, aufeinander. 14 Schlafwagen wurden zertümmert und jagen Feuer. Viele Menschen wurden unter den Trümmern bei lebendigem Leibe vor den Augen der Zuschauer geröstet, welche trotz übermenschlicher Anstrengungen die schweren Trümmerstücke von den Verunglückten nicht entfernen konnten. Die Totenzahl beträgt zwischen 12 und 30. 20 Personen sind schwer verletzt. Die Ursache des Unglücks ist Fahrlässigkeit des Personals des ersten Zuges, welches die Anbringung der Gefahrsignale vernachlässigte, als der Zug wegen eines heißgewordenen Achsenlagers stillstehen mußte. — Das Wetter ist ungünstig. Gegenwärtig herrscht Schneefall. In Washington sind mehrere hunderttausend Besucher eingetroffen. Die Hotelbesitzer nehmen Riesenspreise. Die Goulbs, Vanderbilts und sonstige Millionärsfamilien zahlen 1500 Dollars oder mehr für ihre drei oder vier Hotelzimmer.

Darlegung des  
die 5 gespaltenen Zeile  
od. deren Raum 10 5;  
beiläufigsterteilung  
durch die Exped. 12 5.  
Klaffen  
die 3 gesp. Zeile 25 4.  
Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.  
Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Adresse:  
„Enztäler, Neuenbürg“.

1905.

ahme, für  
erehrlichen  
es Lieben,  
Vater,

sen

bliebenen:

11.

1905.

ge.

geben wir  
be treiben  
Schwie-  
schwägerin

reisen

2 Jahren

enen.

Wbr.

ger

Preisen  
macher.

a ch.

angelassen,  
wartig, kann  
ung abgeholt

Kentzler,  
wärtler.

e im.

Gesuch.

rie Lehrlinge,  
n. Dybiererin  
n untergünstig  
und Fachlehr-  
Ausbildung

holl

straße 25.

theiten  
her Art

esse finden  
Dellefolge  
Wißig Du  
welche  
jungelant

ling  
pfeiler. 14.

arten

ahl empfiehlt  
Meel.



Interesse, das religiöse Fragen immer noch beanspruchen können und wünschte eine baldige Wiederholung eines solchen Vortrags. — So verlief die ganze Veranstaltung in lebhaft anregender und vielseitig befriedigender Weise.

Neuenbürg, 7. März. Die mit dem heutigen Fastnachtstage abschließende Winterreise brachte uns hier eine ganze Reihe der verschiedensten erwähnenswerten Veranstaltungen, an denen alle Kreise beteiligt waren. Nachdem die Vereine, voran der Turnverein, dann der Jünglingsverein, der Militärverein und der Liederkreis ihre Weihnachtsfeiern jeweils unter sehr lebhafter Beteiligung begangen hatten, folgten der Schützenverein mit einem „Ball“, der Schwarzwaldverein mit Lichtbildern, dann der Liederkreis und nun am letzten Samstag der Turnverein und die Gesellschaft „Fidelitas“ und gestern eine Damenkreis-Gesellschaft mit Fastnachtstränzchen, die alle eine stottern Verlauf nahmen. Wenn schon in den letzten Jahren mehr und mehr auch die Faschingslaune in den allerhand närrischen Aufführungen zum Ausdruck kam, so war dies in bemerkenswerter Weise bei den letztgenannten Veranstaltungen in bis jetzt unerreichter Weise der Fall, so daß man auch in dieser Beziehung von einem unerlösbaren „Fortschritt“ sprechen kann. Nimmt man dazu die übrigen Veranstaltungen, die Geburtstagsfeiern unseres Kaisers und Königs, außerdem die öffentlichen Vorträge, wie z. B. die, welche in der neugegründeten Ortsgruppe der Deutschen Partei, im Gewerbeverein und im ev. Arbeiterverein stattgefunden haben, ferner die zahlreichen Vereins-„General“-Versammlungen, „Proben“, „Vorstands“-Sitzungen u. dgl., so ist die immer wieder gehörte Redensart, daß wir los sei, wahrlich nicht mehr gerechtfertigt; gewiß wird unter diesen Umständen der nicht über Langeweile klagende, der auch nur einen Teil der vorerwähnten Veranstaltungen miterlebt hat, oder mitzumachen verpflichtet war, vielmehr dürfte von ihnen allen die nunmehr einsetzende Pause in der „stillen Zeit“ als ein gewisses Bedürfnis empfunden werden.

Neuenbürg, 8. März. Die Witterung ist immer noch recht regnerisch. Nachdem es in der letzten Woche viel geschneit und geregnet hatte, fiel in der letzten Nacht unaufhörlich ein starker Regen, der glücklicherweise am Morgen nachließ. Bei fortgesetztem Regen wäre ein Hochwasser der Enz zu befürchten, da in den Bergen im Gebiet des Groß- und Kleinzils noch ungeheure Schneemassen liegen. Wer erinnert sich nicht an die schwere Hochwasserkatastrophe am 8./9. März des Jahres 1896. Damals hatten wir ähnliche Witterungsverhältnisse.

Kleinsteig, 8. März. Gestern morgen geriet der Bahnhofsaufseher Roth zwischen die Räder zweier Wagen. Der Kopf wurde ihm vollständig eingedrückt, so daß der Tod sofort eintrat. Roth hinterläßt eine Witwe und 5 Kinder im Alter von 5 Monaten bis zu 12 Jahren.

Pforzheim, 7. März. Mit der Anstellung eines dritten Bürgermeisters für Pforzheim scheint es nun ernst zu werden. Es wurde zum Studium der Frage, ob es besser ein Jurist oder ein Techniker ist, eine Kommission eingesetzt, welche morgen zu-

sammentritt. Die Eingemeindung von Brötzingen macht doch mehr zu tun, als man sich vorher vorstellte.

Pforzheim, 7. März. Die sogen. Gebietsgemeinden haben ein Komitee gebildet, welches sich der Ermöglichung eines Anschlusses an die Württ. Bürttalbahn, die beabsichtigt ist, zur Aufgabe stellt.

### Dermisches.

Anlässlich einer Verhandlung vor dem Gewerbegericht in München kamen über die Ausübung der Kellnerinnen in einem der „besseren“ Cafés folgende Zustände an den Tag: Die 10 in diesem Café beschäftigten Kellnerinnen erhalten, wie in den meisten Cafés in München, keinen Pfennig Lohn. Dagegen haben die Mädchen täglich folgende Beträge am Buffet zu entrichten: 15 s Bruchgeld, trotzdem sie jeden einzelnen zerbrochenen Gegenstand extra bezahlen müssen, 20 s Puffgeld, 14 s täglich für die Benützung des Aborts, jeden fünften Tag eine Mark für den Ausgang und die vollständigen Invaliden- und Krankenversicherungsbeiträge! Dazu kommt noch, daß die Mädchen keine Kost bekommen und die Speisen nach der Karte und bei Menüportionen sogar um 10 s teurer bezahlen müssen als die Gäste. Drei Kellnerinnen verlangten die ihnen so abgerechneten Beträge zurück. Es beanspruchte die erste 60 Mark, die zweite 101 M. und die dritte, die nur 12 Tage die feste Pfunde inne, 5,34 M. Der Gewerberichter meinte zur beklagten Restaurationsgattin, sie täte wohl am besten, dieses Geld, das auf eine höchst eigentümliche Art in ihren Besitz gelangt sei, vergleichsweise zurückzurufen, welchen Rat die Beklagte, wohl ahnend, wie das Urteil ausfallen werde, auch befolgte. Mit den oben angeführten Beträgen sind die Leistungen der Kellnerinnen aber noch lange nicht erschöpft. Jede Kellnerin hat außerdem das ihr beigegebene Bier- und Wassermädchen mit täglich 50 s zu entlohnen, außerdem für die nötigen Zahntoiletten, Streichhölzer aufzulommen und für ihre Service notwendigen Münchener Zeitungen herbeizuschaffen. Dies alles haben sie aus ihren Trinkgeldern zu bestreiten. Während in allen anderen Gewerbebetrieben die Löhne an die Arbeiter gestiegen sind und noch steigen, haben nur die Inhaber von Wirtschaften das Privilegium, unbezahlte Arbeitskräfte zu halten, dank dem Trinkgelberufung.

Vom Oberland, 3. März. Ueber einen interessanten Ochsenhandel wird der „Konstanzer Ztg.“ aus Weizen, Amt Bonndorf, berichtet: Ein dortiger Landwirt verkaufte an einen Schweizer Händler einen fetten Ochsen nach Lebendgewicht. Der Verkäufer wog den Ochsen in Weizen auf einer staalich geprüften Wage. Da wog der Ochse 735 Kilo. In Stühlingen schlug der Verkäufer vor, den Ochsen auf der Bahnhofswage zu wiegen, da wog er 660 Kilo. Der Verkäufer wurde durch diesen Unterschied stutzig und ließ den Ochsen auf der Schweizer Postwage wiegen, hier hatte er 710 Kilo. Sie gingen nun mit dem Ochsen zur Wagen von Drechsler Württh in Stühlingen, auf dieser wog er 707 Kilo. Nach diesem Gewicht wurde der Preis berechnet. Durch den Transport von einer Wage zur anderen kann

der Gewichtsunterschied nicht entstanden sein. Und doch sind alle 4 Wagen unter staatlicher Kontrolle.

Eine Kronprinzen-Anekdote erzählt jetzt das „M. Z.“, die sich allerdings schon im vorigen Jahr ereignet haben soll, aber immerhin noch mitgeteilt zu werden verdient. Zur Löschung eines Waldbrandes bei Selbenjande, wo sich damals die großherzogliche Familie mit dem Kronprinzen aufhielt, eilte die freiwillige Feuerwehr aus Ribnitz herbei. Ein Mann ärgerte sich nun darüber, daß hinter ihm ein fein gekleideter junger Herr stand, der seiner Löscharbeit zuschaute. Plötzlich drehte sich der Mecklenburger um und sagte zu dem jungen Herrn: „Du kannst ok en beten (bischen) anfasten“ (anfasten). Der Kronprinz, dieser war der Angeredete, erwiderte lächelnd: „It fat ja all an!“ griff in seine Tasche und schenkte dem Arbeiter ein Zwanzigmarsstück.

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

St. Petersburg, 7. März. Ein Telegramm Kuropatkins vom 6. d. Mts. lautet: Im Zentrum herrscht Ruhe. Auf der rechten Flanke im Westen von Mukden hält der Angriff an. Um 11 Uhr abends wurde der 10. Angriff abgewiesen. Gestern gegen Mitternacht griff der Feind Kandolissan an, wurde aber auch hier zurückgeschlagen. Vor dem Gutulinpaß lagen 70 tote japanische Offiziere und 2000 japanische Soldaten. Später griffen die Japaner neuerdings unsere Stellungen bei Ubenepusa an. Eine Abteilung auf dem äußersten linken Flügel besetzte einen Paß 10 Werst östlich von Kudaiwe.

Berlin, 7. März. Einem St. Petersburger Telegramm des „Lol.-Anz.“ zufolge sochten die Russen im Osten unter der persönlichen Führung des alten Linnewitsch durchaus erfolgreich. Der Geist der russischen Mannschaft soll überhaupt ausgezeichnet sein. Die Kämpfe der letzten Tage überstiegen an Furchterlichkeit alles bisher Dagewesene.

Tokio, 7. März. Die größte Konzentration der Russen für die Verteidigung von Fuschun scheint auf der Linie von Zita bis Mahuntan vor sich zu gehen. Kuropatkin verteidigt nach wie vor Fuschun entschlossen. Die russischen Operationen zeigen nicht an, ob Kuropatkin sich zu schlagen oder zurückzugehen beabsichtigt. Fuschun muß gehalten werden, um die Armee am Schaho zu schützen.

Lodz, 7. März. Die Fabrik von Posnansky ist geschlossen. Mehr als 6000 Arbeiter sind entlassen. Wegen des Schusses der Fabrik befürchtet man antisemitische Unruhen. Eine in den Garten der Fabrik von Silberstein geworfene Bombe zerstörte nur Fensterscheiben. 20 Personen, die beschuldigt werden, Schüler aufgewiegelt zu haben, wurden verhaftet.

München, 7. März. Aus Nürnberg wird gemeldet: In einem Vortrag sprach gestern der Oberingenieur Wunder vom Gewerbemuseum die Erwartung aus, daß man auf der nächstjährigen Landesausstellung von Nürnberg nach Berlin drahtlos telegraphieren werde, und bemerkte weiter, daß die Berliner Gesellschaft „Telefunken“ gegenwärtig einen Apparat für drahtlose Telegraphie auf eine Entfernung von 4000 Kilometern baue.

„Aber Mama,“ sagte ein hinzutretendes frisches junges Mädchen von etwa 25 Jahren, „brennt denn das Feuer immer noch nicht? Laß mich ein Stückchen Kerze hinzutun, dann wird es gleich brennen!“

„Nein, Augusta! Das darfst Du schon gar nicht tun. Du weißt doch, daß es ihn rasend machen könnte, wenn er Wachsflöcke auf dem Kamin bemerkte.“

„Oh ja! Ich weiß schon, was für ein seltsamer Kauz er ist,“ erwiderte die junge Dame.

Damit nahm sie der Mutter Platz ein, und mit Hilfe einiger Holzsplitter und alter Zeitungen gelang ihr, die widerspenstigen Kohlen in helle Glut zu versetzen. Glücklich über ihren raschen Erfolg, brach sie in ein heiteres Lachen aus, wobei sie ein Paar Reihen kräftiger, weißer Zähne sehen ließ, was ihr vortrefflich zu Gesicht stand. Sie war eine äppige Brünnette mit dunklen, blühenden Augen und blühenden Farben. „Doch jetzt müssen wir uns beeilen und das Abendbrot besorgen,“ meinte sie. „Er muß gleich hier sein!“

(Fortsetzung folgt.)

[Beruhigung.] Herr: „Heute nacht habe ich ein wunderbares Liebeslied gedichtet!“ — Dame: „Nun, und haben Sie es vergessen?“ — Herr: „Ja, leider —!“ — Dame: „D, dann mach's ja nichts!“ [Aus einem Schulaufsatz:] Die Ägypter wickelten ihre Toten so fest in harzgetränkte Leinwandbinden ein, daß sie sich nicht rühren konnten.

„Sag der Mann wie ein Ausländer aus?“

„Ich erinnere mich, diesen Eindruck von ihm gehabt zu haben.“

„Das ist ein seltsames Zusammentreffen!“ murmelte der Inspektor. „Jemand eine Spur, Deaton?“ fragte er dann einen Wachmann, der grüßend herantrat.

„Nein, nicht die geringste.“

„Vorläufig können wir nichts tun, als die Strecke sorgfältig absuchen zu lassen. Ich muß mit dem Stationsvorsteher sprechen. Wollen Sie so gut sein, mein Herr, mir Ihren Namen und Ihre Adresse zu geben?“ wandte er sich wieder an den beraubten Passagier. „Wir werden hoffentlich den Dieb ausfindig machen. Ob wir das Geld wieder erhalten werden, ist allerdings etwas anderes!“

„Mein Name ist Josef Keating, Carolin, Place, 9. Wellington. Ich werde jetzt gleich nach Herrn

Shears Privatwohnung gehen und ihm mein Mißgeschick erzählen.“

„Und morgen früh kommen Sie ganz bestimmt aufs Polizeibureau,“ sagte der Beamte, indem er Name und Adresse in sein Buch eintrug.

„Das werde ich jedenfalls tun,“ erwiderte Keating, dessen lagende Stimme leicht zitterte. Dann ging er schnell davon und suchte sich einen Wagen.

„Hm!“ meinte der Inspektor, indem er ihm nachblickte, „scheint mir trotz all seines Jammerns ein ganz geriebener Geschäftsmann zu sein. Warten Sie hier auf mich. Ich muß dafür sorgen, daß die Strecke abgesehen wird. Wenn der Kerl, der Ruffe, nicht den Hals gebrochen hat, als er bei der rasenden Schnelligkeit aus dem Koupee gesprungen ist, dann muß er's wahrhaftig mit dem Teufel zu tun haben.“

Während Keating mit schwerem Herzen die böse Kunde seinem Chef überbrachte, war man dabei, sein gemüthliches Wohnzimmer zu seinem Empfangen in Stand zu setzen.

Das Haus, in dem Herr Keating wohnte, machte von außen wie von innen einen beglücklichen Eindruck.

Den Eintretenden empfing ein geräumiger Vorplatz und eine Treppe, die sauber mit einem Teppich bedeckt war. Der ursprünglich zum Empfangszimmer dienende Raum des ersten Stockwerkes war jetzt zu Keatings Arbeits- und Wohnzimmer eingerichtet. Madame Allen, eine kleine, sehr sauber gekleidete Frau mit grauen Haaren, bemühte sich vergebens, das Feuer im Kamin anzufachen.

